



## Im Reich des Einhorns

*Es war vor langer Zeit, da lebten ein Mann und eine Frau mit ihren beiden Kindern im Dunkelsteinerwald. Sie wohnten in einem Haus in Schenkenbrunn, nahe der Kapelle. Die Eltern hatten ihre wahre Freude an ihren Kindern, war doch der Sohn ein aufgeweckter Kerl und seine kleine Schwester ein reizendes, sanftes Geschöpf. Die Mutter behütete die beiden sehr und schärfte ihnen ein, dass sie ja in der Nähe des Hauses bleiben und nicht in den Wald gehen sollten und schon gar nicht in die Nähe des Teiches, wo der böse Wassermann sein Unwesen treibe.*

*Aber die Kinder wuchsen heran und je älter sie wurden, desto neugieriger wurden sie auch. Vor allem der Bub wollte immer öfter die sichere Umgebung des Hauses verlassen und auf Entdeckungsreise gehen. Wäre da nicht seine besonnene kleine Schwester gewesen, die ihn zurückhielt, hätte er die warnenden Worte seiner Mutter schon längst in den Wind geschlagen und wäre in den Wald gegangen.*

*Eines Tages aber konnte er der Verlockung nicht mehr widerstehen. Es war ein heißer Sommertag, gerade um die Mittagszeit. Er stand vor dem Haus und blickte zum Waldrand, wo ein schattiger Weg ins Dunkel der Bäume führte. Die Luft stand still in der Mittagshitze, die Gelegenheit war günstig. Seine Schwester befand sich gerade im Haus, um der Mutter bei den Vorbereitungen für das Essen zu helfen. Er wäre an der Reihe gewesen aufzuräumen, doch diese Arbeit freute ihn gar nicht. Er überlegte nicht lange und begann zu laufen. Bald hatte er den Wald erreicht, schon lag ein Teil des schattigen Weges hinter ihm. Als er sich umdrehte, sah er noch einmal zum Haus. Seine Schwester war gerade herausgetreten, um ihn zum Mittagessen zu holen. Da rannte er umso schneller und erreichte bald ein Bächlein, welches sich munter plätschernd seinen Weg über den Hang hinabbahnte.*

*Er war erhitzt vom Laufen und hatte großen Durst. Schon freute er sich auf das kühle, klare Wasser. Doch als er sich niederkniete, um aus dem Bächlein zu trinken, ertönte plötzlich eine zarte Stimme: „Trink nicht von mir, sonst wirst du ein Reh!“ Der Junge schreckte hoch, er war sich nicht ganz sicher, ob er wirklich diese Worte gehört hatte oder nur das Rauschen den Bächleins. Er setzte vorsichtshalber seinen Weg fort ohne zu trinken. Er wollte es ein Stückchen weiter unten versuchen. Aber als er schon mit den Händen das Wasser schöpfte, vernahm er abermals diese Stimme: „Trink nicht von mir, sonst wirst du ein Salamander!“ Voll Entsetzen sprang er auf und rannte weiter. Er keuchte und der Schweiß lief ihm von der Stirn. Da sah er vor sich einen Teich, in den das Bächlein mündete. Er kannte diesen Platz nur von Erzählungen seiner Mutter. Steinbach hieß es hier und ein Wassermann sollte in dem Teich hausen.*

*Der Bub glaubte zu verdursten, die Zunge klebte ihm am Gaumen und alle Warnungen seiner Mutter waren ihm in diesem Augenblick egal. Er stürzte zum Teich, kniete sich hin und steckte seinen Kopf ins Wasser. Wieder erklang die Stimme: „Trink nicht von mir, sonst wirst du ein Fuchs!“ Aber es war zu spät, der Junge hatte bereits seinen ersten Schluck getan und gierig trank er das Wasser des Teiches, bis sein größter Durst gestillt war.*



*Doch als er seinen Kopf hob, sah er sein Spiegelbild. Zuerst dachte er, es wäre eine Täuschung, denn vor ihm im Wasser spiegelte sich tatsächlich das Antlitz eines Fuchses, wie es die Stimme vorhergesagt hatte. Dann aber erblickte er seine pelzigen Füße und als er den Kopf wendete, seinen buschigen Schwanz. Im gleichen Moment gewahrte er eine Gestalt, die in der Mitte des Teiches aus dem Wasser emporschnellte. Es war tatsächlich der berühmte Wassermann, der ihn finster anblickte. Seine donnernde Stimme erschallte: „Du unseliger Wicht, wer in das Reich des Einhorns eindringt, muss selbst ein Teil dieser Welt werden. Nun bist du ein Tier und darfst alles tun, was dir in dieser Umgebung zusteht. Als Fuchs wirst du nun hier unter deinesgleichen leben und deine Nahrung in diesem Wald finden. Du wirst täglich zu mir kommen, um deinen Durst zu stillen. Dabei wirst du mir von deinen Streifzügen berichten und mir Eindringlinge sofort melden. Ich erwarte dich jeden Abend bei Einsetzen der Dämmerung!“ Nach diesen Worten tauchte der Wassermann wieder unter und ließ den unglücklichen Fuchs am Teichrand zurück.*

*So begann ein neues Leben für den Buben, der nun in Gestalt eines Fuchses den Wald durchstreifte. Jeden Abend kam er zum Teich, um dem Wassermann zu berichten. Allmählich lernte er nun den Wald mit seinen unterschiedlichsten Bewohnern kennen. Er entdeckte Wege und Verstecke, Höhlen und Behausungen und manchmal erspähte er einen Wanderer oder Jäger, den er argwöhnisch beobachtete. Erleichtert war er jedoch, wenn er sein Revier wieder verließ. Von Mal zu Mal, wenn er dem Wassermann Bericht erstattete, kam ihm dieser weniger unheimlich vor, und mit der Zeit entwickelte sich fast so etwas wie Freundschaft zwischen den beiden. Der Junge verstand bald, wie wichtig es war, dass die Natur nicht gestört wurde. Er genoss das abenteuerliche Leben im Wald und er fühlte sich als ein Teil dieser einzigartigen Welt. Nur manchmal, wenn er an seine Familie dachte, wurde er traurig und so fragte er eines Tages den Wassermann, ob er denn nicht ein einziges Mal, nur ganz kurz, seine Schwester besuchen dürfte. Der Wassermann wollte ihm die Bitte nicht verwehren, aber er warnte ihn vor den Menschen.*

*Als er am nächsten Morgen die Richtung einschlug, aus der er einst in den Wald gekommen war, verspürte er dieselben Gefühle wie damals als er sein Zuhause verlassen hatte, nur dass er sich jetzt auf dem Weg in seine alte Welt befand. Es war eine Mischung aus Angst und Freude darüber, was ihn wohl erwarten würde. Er hatte bereits den Waldrand erreicht und konnte erkennen, dass vor dem Haus seine Schwester saß und verträumt in seine Richtung schaute. Sie verbrachte seit dem Tag, als sie ihren Bruder im Wald verschwinden sah, jeden Tag Stunden vor dem Haus in der Hoffnung, dass er wieder zurückkommen werde. Auch die Eltern wollten nicht an seinen Tod glauben. Obwohl sie damals alles vergeblich abgesucht hatten, gaben sie die Hoffnung nicht auf, dass er eines Tages wieder kommen werde.*

*Als sie nun so dasaß, erblickte sie plötzlich einen Fuchs, der auf sie zukam. Wie von einer unsichtbaren Kraft angezogen, stand sie auf und ging auf ihn zu. Als sie sich gegenüberstanden, legte sich der Fuchs zu ihren Füßen nieder. „Was bist du nur für ein schönes Tier“, sagte das Mädchen, kniete sich hin und streichelte ihm über das weiche Fell. „Ich bin es, dein Bruder“, redete es der Fuchs an. Erschrocken fuhr das Mädchen hoch, darauf war es nicht gefasst. „Ich wurde verzaubert“, erklärte er, „und jetzt diene ich dem Wassermann als Bote. Er ist der Wächter im Reich des Einhorns.“*



Dann erzählte er ihr von seinem jetzigen Leben und davon, dass der Wassermann gar nicht so böse war, wie die Leute behaupteten, sondern dieses Waldreich und dessen Bewohner nur schützen wolle. Plötzlich wurden die beiden durch aufgeregtes Geschrei und durch Gewehrschüsse unterbrochen. Mit einem Satz sprang der Fuchs auf und rannte Richtung Wald. Das Mädchen folgte ihm, obwohl die Stimmen und Schüsse hinter ihr bedrohlich näher kamen. Sie lief so schnell, wie sie nur konnte hinter dem Fuchs her und bald hatten beide den Wald erreicht. Der Fuchs kannte die geheimen Wege und Verstecke und führte sie schnell und sicher aus der Gefahrenzone. Sie warteten bis zum Abend in einer Höhle, die bisher noch von keinem Menschen entdeckt worden war. Dann machten sie sich auf den Weg zum Teich. „Du darfst auf keinen Fall das Wasser trinken, bevor du den Wassermann nicht um Erlaubnis gefragt hast“, sagte der Fuchs. Der Wassermann wusste schon Bescheid, als die beiden kamen, denn der Fuchs war nicht der einzige Berichterstatter. Er erlaubte dem Mädchen zu trinken und als es seinen Durst gelöscht hatte, richtete es sich bittend an den Wassermann: „Ich weiß, dass du nicht böse bist, Wassermann, wie die Menschen in unserem Dorf behaupten. Ich weiß auch, dass sich mein Bruder jetzt verantwortlich fühlt, die Natur zu schützen. Aber ich flehe dich an, lieber Wassermann, gib ihm seine alte Gestalt zurück. Ich verspreche dir, nicht nur er wird dir weiterhin helfen, auch ich werde es tun.“

„Mein liebes Kind“, erwiderte der Wassermann, „auch wenn ich dir Glauben schenken will, so kann ich ihm seine frühere Gestalt nicht wieder geben. Nur das Einhorn könnte ihn zurückverwandeln, indem es in einer Vollmondnacht mit der Spitze seines Horns sein Spiegelbild im Teich berührt. Aber das Einhorn wurde von den Menschen gejagt und musste fliehen. Nur ich konnte mich noch retten, weil mich die Menschen unter Wasser nicht sehen können. Es ist nur eine Frage der Zeit und sie werden auch mich entdecken. Wenn die Bächlein versiegen und die Sümpfe und Teiche austrocknen, wird dieses Reich zerstört und auch ich muss fliehen.“ „Gibt es denn gar keine Rettung für meinen Bruder?“, fragte das Mädchen bang. „Doch, eine Möglichkeit besteht noch. Wenn du wirklich bereit bist dafür zu sorgen, der unberührten Natur einen Platz in eurer Welt einzuräumen, dann will ich dir verraten, wo du das Einhorn finden kannst.“ „Ja, das will ich von ganzem Herzen!“, erwiderte das Mädchen, und seine Stimme war standhaft und feierlich. „Gut“, fuhr der Wassermann fort: „Es wird nicht leicht sein es zu finden. Der Dunkelsteinerwald ist das größte Waldgebiet unseres Landes und das Einhorn wandert von einem Ort zum andern, immer auf der Hut vor den Menschen. Du musst deinem Herzen folgen, mutig und tapfer sein und deine Reinheit bewahren. Das Einhorn zeigt sich nur Menschen, die reinen Herzen sind. Nun mach dich auf den Weg. Finde das Einhorn und komm bald wieder. Dein Bruder und ich werden dich am Ende deiner Suche hier erwarten. Ich wünsche dir viel Glück.“ Das Mädchen verabschiedete sich herzlich und begann seine Suche. Es wusste nicht, welche Richtung es einschlagen sollte. Es folgte einfach seinem Herzen und vertraute auf Gott. Der Weg führte über Stock und Stein, an wunderschöne Plätze, aber auch an Orte, die gar nicht schön waren, sondern von den Menschen verunstaltet und mit Unrat bedeckt. So war es viele Tage und Wochen unterwegs. Auf seiner Suche nach dem Einhorn lernte es den großen Wald kennen. Es begegnete Tieren, die hier wohnten und begann, ihre Sprache zu verstehen. Immer wenn es nach dem Einhorn fragte, wurde es weiter geschickt. Es schien sich niemals dort aufzuhalten, wo sich das Mädchen gerade befand.



*Manchmal begann das Kind zu zweifeln, ob es das Einhorn jemals finden würde. Aber dann fasste es sich ein Herz und schöpfte wieder neue Hoffnung.*

*Eines Abends hatte es sich müde und erschöpft auf einer Waldlichtung niedergelassen. Es ließ sich rücklings ins hohe Gras fallen und erblickte über sich den aufgehenden Mond. Er stand rund und groß am Abendhimmel. „Heute ist Vollmond“, sagte es zu sich. Seufzend schloss das Mädchen die Augen und dachte an seinen verwunschenen Bruder. Als es so da lag, hörte es auf einmal ein Rascheln und dumpfe Schritte, die immer näher kamen. Das Herz drohte ihm in der Brust zu zerspringen. Als es sich aufrichtete, stand das Einhorn in voller Pracht vor ihm. Es sah aus wie ein herrlicher Schimmel. Die Mähne schimmerte im Mondlicht und auf der Stirn trug es ein weißes Horn. Das Mädchen fiel auf die Knie und dankte Gott, dass die Suche nun ein Ende gefunden hatte. Das Einhorn blickte es sanft an und sprach: „Ich weiß, warum du mich suchtest. Du warst lange unterwegs und hast dich oft allein und verlassen gefühlt. Doch in Wahrheit warst du niemals allein. Die Bewohner des Waldes haben dich begleitet, auch wenn du sie nicht sehen konntest.“ Mit diesen Worten wandte das Einhorn das Haupt und rundherum erschienen plötzlich sonderbare Wesen, die das Kind nur aus Erzählungen kannte. Da waren kleine Elfen mit zarten, durchsichtigen Flügeln und Waldschrate mit spitzen Zipfelmützen. Auch die Tiere scharten sich nun auf der Lichtung, und auf einem stolzen Hirsch saß eine wunderschöne Fee, die einen funkelnden Reifen im Haar trug. „Sie haben mir nur Gutes von dir berichtet“, fuhr das Einhorn fort. „Ich selbst habe mich von deiner guten Absicht überzeugt, denn nur die Menschen können mich und mein Volk sehen, die reinen Herzen sind. Darum will ich deinen Wunsch erfüllen und deinem Bruder seine menschliche Gestalt zurückgeben. Komm, setz` dich auf meinen Rücken. Ich will dich tragen, denn so können wir den Weg schneller zurücklegen, um noch rechtzeitig unser Ziel zu erreichen.“*

*Ohne zu zögern schwang sich das Mädchen auf den Rücken des Einhorns und hielt sich an dessen Mähne fest. Leichtfüßig setzte sich das herrliche Wesen in Bewegung. Das Waldvolk winkte ihnen nach und einige liefen noch eine Weile neben dem Einhorn her. Aber bald setzte es zum Galopp an und ließ alle zurück.*

*Mit rasender Geschwindigkeit durchquerten sie den Wald. Dem Mädchen kam es vor, als wären nur wenige Augenblicke vergangen, bis es den Tech erreichte, von dessen Ufer es vor langer Zeit aufgebrochen war, das Einhorn zu suchen. Wassermann und Fuchs standen da und warteten, wie in jener Vollmondnacht, seitdem das Mädchen sie verlassen hatte. Heute war es endlich so weit. Aus der Ferne konnte der Fuchs den dumpfen Galopp vernehmen und bald sah er das Einhorn nahen. Sein Herz hüpfte vor Freude, als er seine Schwester auf dem Rücken des Einhorns erkannte, hatte er sich doch schon große Sorgen um sie gemacht. Er zitterte ein wenig, als das Einhorn vor ihm Halt machte und seine Schwester heruntersprang. Sie begrüßte und umarmte den Fuchs liebevoll und bat das Einhorn, nun die Verwandlung zu vollziehen.*

*Das Einhorn und der Fuchs gingen zum Rand des Teichs, in dem beide ihre Spiegelbilder erblickten. Über ihren Köpfen ruhte die silberne Scheibe des Mondes. Da senkte das Einhorn sein Haupt und tauchte die Spitze seines Hornes genau an der Stelle ein, wo das Spiegelbild des Fuchses zu sehen war.*



*Das Wasser zog runde Kreise und das Spiegelbild des Fuchses verschwand in den Wellen. Als das Einhorn sein Haupt wieder erhob und sich die Oberfläche des Wassers glättete, spiegelte sich das Antlitz eines Jünglings darin. Mit Tränen in den Augen hatte das Mädchen die Verwandlung verfolgt. Als sich der Bruder erhob, fielen sich die beiden glücklich in die Arme. Ehrfürchtig dankten sie dem Einhorn und erneuerten nochmals ihr Versprechen, das Reich des Waldes zu schützen und zu bewahren. Nun kehrten die beiden zu ihren Eltern zurück. Überglücklich wurden sie von ihnen in die Arme geschlossen.*

*Als die Geschwister erwachsen wurden, gründeten beide Familien. Sie zogen Kinder groß, die sie all das lehrten, was sie einst im Reiche des Einhorn gelernt und erfahren hatten. Ihre Kinder bekamen wieder Kinder, denen sie ihr Wissen als Vermächtnis weitergaben. Und so kam es, dass der Dunkelsteinerwald bis heute ein großes Waldgebiet geblieben ist, das weitgehend im Gleichgewicht und im Einklang mit der Natur steht.*

*Quelle: „Im Reich des Einhorns“ Märchen und Sagen aus dem Dunkelsteinerwald von Ingrid Loibl & Roswitha Sirninger*

[www.ilo-art.com](http://www.ilo-art.com)